

Deutschland.

Stuttgart, 11. November. Der Landtag ist auf den 27. November einberufen.

— Das unmittelbar königliche Dekret, betreffend die Einberufung des Landtages, lautet: „Karl, von Gottes Gnaden König von Württemberg. Nach Anhörung Unseres Staatsministeriums haben Wir den Wiederzusammentritt der verlagten Ständerversammlung auf Donnerstag den 27. November d. J. bestimmt. Wir befehlen demnach, daß sich die Mitglieder beider Kammern an diesem Tage zur Eröffnung ihrer Sitzungen in Unserer Haupt- und Residenzstadt Stuttgart wieder versammeln. Gegeben Stuttgart den 9. November 1884. Karl.“ Wittnacht, Renner, Gessler, Faber, Hölder, Steinheil.

Stuttgart, 11. November. Der seit einigen Tagen hier weilende Bischof Hefele wurde zum König berufen und conferirte derselbe auch mit dem Cultusminister. — Die Abreise des Hofes nach Nizza ist auf den 18. November festgesetzt.

Stuttgart, 11. November. Bei der gestrigen Stichwahl wurde Schott mit 11,484 Stimmen gewählt, während Tritschler 8510 Stimmen erhielt.

— Die königliche Centralstelle für die Landwirtschaft hat bei dem Fischerverein in Ulm 50,000 Forelleneier bestellt.

Gannstatt, 8. November. In der vergangenen Nacht wurden auf dem städtischen Obstbaumgut, an der Straße nach Wangen gelegen, 25 junge Obstbäume theils geknickt, theils abgehauen, was um so bedauerlicher ist, als dieselben in diesem Jahr einen so schönen Wuchs entwickelten.

— Ein Handel eigener Art kam dieser Tage in der Stadt Künzelsau zu Stand. Verkauft da ein Bauer aus der Nachbarschaft an einen dortigen Pferdehändler ein Pferd und 2 Gaisen dem Gewicht nach und zwar zu 5 Pfennig pro Pfund lebend Gewicht. Das Gesamtgewicht betrug 1006 Pfund. Das des Pferdes betrug allein 860 Pfund.

Bachau, 10. November. Heute wurde in der Murr die Leiche des Küblers Pfaffenheimer von hier aufgefunden. Es wird vermuthet, daß derselbe beim Weidenschneiden am Ufer ausgeglitten und in das Wasser gefallen ist.

Heidenheim, 10. November. Heute früh wurde ein Arbeiter von Herbrechtingen in der Brenz bei Giengen todt aufgefunden. Derselbe benützte den gestrigen Sonntag, um seine in Giengen verheirathete Tochter zu besuchen. Nach 6 Uhr entfernte er sich von dort und gerieth in der Dunkelheit in die Brenz.

— In Korsbach fiel der Matrose eines württemb. Schlepsschiffes Namens Schröter in der Nacht vom 8. über Bord und ertrank.

Berlin, 11. November. Der „Reichsanzeiger“ publizirt die Einberufung des Reichstags zum 20. November.

— Die westafrikanische Konferenz wird am 15. Novemb. im Reichskanzlerpalais von Bismarck eröffnet werden.

— Die kronprinzlichen Herrschaften haben ihren anfänglich beabsichtigten Herbstaufenthalt in Wiesbaden definitiv

aufgegeben. Die Arbeiten des Staatsraths fesseln den Kronprinzen an Berlin. Die Kronprinzessin trifft am 19. Nov. dort ein, um ihren Geburtstag (21. November) im Kreise ihrer Familie zu verleben.

— Ueber das Befinden der Kaiserin Augusta, welche am Mittwoch Nachmittag verfl. Woche in Koblenz eingetroffen ist, wird geschrieben: Alle Personen, welche in letzter Zeit die Kaiserin Augusta zu sehen Gelegenheit hatten, sind einig in dem Ausspruch, daß die Kaiserin sich einer fast unerwarteten und, wenigstens in diesem Grade, kaum erhofften Wiederkräftigung ihrer Gesundheit erfreut. Das von der hohen Frau so sehr geliebte Baden-Baden hat mit seiner herrlichen Natur segensvoll gewirkt.

— Die Reichsimpfkommission hat sich mit allen gegen 3 Stimmen grundsätzlicher Impfgegner für den Uebergang zur Anwendung thierischen Impfstoffs und Einführung neuer Normativbestimmungen zur Handhabung des Impfgesetzes ausgesprochen.

Braunschweig, 10. November. Zur Beseitigung der schwebenden Erbfolgefrage hatte der Herzog von Cambridge das Anerbieten gemacht, für den Sohn des Herzogs von Cumberland eine vormundschaftliche Regierung in Braunschweig zu übernehmen, unter der Bedingung, daß er Generalissimus der englischen Armee bleibe und in England seinen Wohnsitz behalten könne. Das Anerbieten ist an maßgebender Stelle in Berlin abgelehnt worden. Das Braunschweiger Tageblatt bemerkt zu dieser Nachricht, daß eine solche Lösung wenig glücklich sein würde, weil bei der Verwaltung des Landes nur rein deutsche Einflüsse maßgebend sein müssen.

— Eine westphälische Bauernversammlung hat auf Antrag des Abg. v. Schorlemer-Mst beschlossen, die Regierung zu eruchen, daß der Zoll auf Getreide in angemessener Weise erhöht und die durch diese Maßregel erzielten Mehreinnahmen zur Erleichterung der Grund-, Gebäude- und Gemeindesteuern verwendet würden. Bei Miskernten soll die Regierung das Recht haben, die Zollerhebung einzustellen.

— Aus der Rheingegend wird gemeldet: Der Rhein ist gegenwärtig so niedrig, daß die Köln-Düsseldorfer Gesellschaft die Fahrten oberhalb Koblenz gänzlich eingestellt hat und die Niederländer nur noch mit halber Ladung fahren, unter Aushebung aller Ausnahmetarife und mit einem Zuschlag von 30 Pfennig auf 100 Kilo. Auch für die Schlepsschiffe wird es bald zu gefährlich werden, die Fahrten fortzusetzen.

Frankreich, Paris, 10. November. Das Journal officiel veröffentlicht ein Dekret, wonach die Weltausstellung in Paris am 5. Mai 1889 eröffnet wird und bis 31. Okt. dauert. Ein weiteres Dekret wird die näheren Bedingungen, unter welchen die Ausstellung stattfindet, bekanntgeben.

— In Frankreich erregt der Rücktritt des Ministers Franc-Chaubeaus und die unerwartete Weigerung Ferrys vor dem Ausschusse zu erscheinen, großes Aufsehen. Es ist eine allgemeine Annahme, daß irgend ein unerwartetes, vorerst unbekanntes Ereigniß Ferry zu dieser schroffen Haltung gegen den Ausschuss bewogen hat.

Amerika. Die „Ball Mall Gazette“ schreibt: Cleveland ist zum Präsidenten der Vereinigten Staaten gewählt worden. Zum ersten Male seit 24 Jahren gelangen die Demokraten zur Macht. Die Welt ist begierig zu sehen, was sie damit thun werden. Wenn sie einen guten Gebrauch von der ihnen gebotenen Gelegenheit machen, dürften sie die Republikaner zu einer längeren Ausschließung im Amte verurtheilen, und die Belohnung ernten, die den Kettern der Republik gebührt. Die Republikaner retteten die Union, vor dem Zerfall und emancipirten die Sklaven. Jetzt liegt es den Demokraten ob, die Republik vor der Korruption zu retten und den Civildienst zu reinigen.“

Vermischtes.

— Eine genaue Aufzählung der von unserem Kaiser seit seinem Regierungsantritt bis einschließlich 1883 erlegten Wildes bringt die „N. D. Jagd-Ztg.“ Es sind danach von demselben im Laufe von 23 Jahren insgesammt 5688 Stück Wild zur Strecke gebracht worden, welche Summe sich aus 669 Stück Rothwild, 1175 Stück Damwild, 1060 Stück Schwarzwild, 90 Stück Rehwild, 655 Fasanen, 1369 Hasen, 17 Füchsen, 17 Dachsen, 24 Kaninchen, 9 Gemsen, 2 Mouflons, 1 Rehhu, 1 Auerochs, 1 Perlhuhn und 1 Gule zusammensetzt. Auf das letztverflossene Jahr fallen allein 408 Stück.

— In Bayern sollen sich zur Zeit gegen 400 Brauer wegen Anwendung von Zusätzen der mannigfachsten Art bei der Bierbereitung in Untersuchung befinden.

— Für die steuerzahlenden Einwohner München eröffnen sich recht angenehme Ausichten. Der Etatsentwurf des Gemeindehaushalts der Stadt München pro 1885 schließt nämlich mit einem Defizit von 3,818,000 M ab, was eine Erhöhung der Gemeindeumlage von 95 Prozent auf 140 Prozent der Staatssteuer erforderlich machen würde.

— In Altenburg hatte ein Herr zwei bettelnden Handwerksburschen in der Dunkelheit aus Versehen je ein Zehnmarkstück gegeben, die Leute waren aber so ehrlich, das Geld zurückzubringen und erhielten natürlich eine gute Belohnung.

— In Röhdelheim vergiftete sich ein Mädchen aus Liebeskummer mit Arsenik. Durch die von zwei Aerzten angeordneten Gegenmittel gelang es, die Unglückliche am Leben zu erhalten.

— Frankfurt a. M., 10. November. Zwei hiesige sehr wohlhabende junge Männer gleichen Namens, beide mosaischer Konfession, haben ihrem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht.

— Humor im Glend. Eine Familie in Bergedorf sollte wegen rückständiger Abgaben gepfändet werden. Der Exekutionsbeamte fand nichts Pfändbares, nur 2 Schweine, an deren Schwänze er einen Zettel band: „Diese Schweine sind gepfändet,“ und sein Amtssiegel ebenfalls anbrachte. Der seitherige Eigenthümer des Borstenviehs schlachtete jedoch die Thiere und nagelte die gepfändeten Schwänze an die Stallthüre. Der Einfall ist zwar humoristisch, aber die Strafe wird nicht ausbleiben.

— Im Kohlenbergwerke bei Wasmes im Hennegau (Belgien) sind am 9. ds. durch schlagende Wetter zwanzig Bergleute getödtet und fünf verwundet worden.

— Marseille, 10. November. Die Konservenfabrik Sollier in Apt in der Nähe von Avignon ist abgebrannt. Die Frau des Fabrikanten, seine Tochter und seine Schwiegermutter sind mitverbrannt.

— Aus Spanien kommt die Kunde, daß bedeutende Ueberschwemmungen in den Provinzen Alicante, Umeria, Malaga, Albacete und Murcia großen Schaden verursacht, wobei Häuser sowie auch Menschenleben zu Grunde gegangen seien. Die Ursache wird der Abholzung der dortigen Wälder zugeschrieben.

— London, 10. November. Die Delwaaren-Lager der Kaufleute Stewart Brothers and Spencer in Strood bei Chatham brennen; das Ganze ist ein Flammenmeer.

— Mittel gegen Brandwunden. Ein einfaches und vorzügliches Mittel gegen kleinere Brandwunden, welches

nicht nur den Schmerz sofort entfernt, sondern auch die Blasenbildung vollständig verhindert, sind weiße nicht gefärbte Oblaten. Dieselben feuchtet man mit Speichel gut an und legt sie auf die verwundete Stelle. Die Oblate bleibt von selbst auf der wunden Stelle so lange liegen, bis sie vollständig geheilt ist.

— Was jede Hausfrau wissen sollte. Gegen rauhe Hände gebrauche Zitronensaft. — Mit warmer Milch und Wasser kann man Deluch ohne Seife reinigen. — Eine heiße Schaufel über Möbel gehalten, nimmt weiße Flecke davon weg. — Streue Sassafrasrinde unter getrocknete Früchte, um die Würmer davon zu halten. — Eine Hand voll Heu mit Wasser in einen neuen Eimer gethan, nimmt den Geruch der Farbe mit fort. — Tintenflecke auf Seiden-, Wollen- und Baumwollstoffen lassen sich mit Terpentin entfernen. — Machte saure Gurken nie in einen Topf ein, in welchem Schmalz gewesen ist. — Eine Mischung von Bienenwachs u. Salz macht alte Bügeleisen so glatt wie Glas. — Fische lassen sich viel besser abschuppen, wenn man sie einen Augenblick in heißes Wasser hält. — Zähes Fleisch kocht weich wie anderes, wenn man dem Wasser ein wenig Essig zufügt. — Um das Weiße von Eiern schnell zu schlagen, thue eine Meller Spitze voll Salz hinein; je kühler die Eier sind, desto schneller geben sie Schaum.

— Grund. Zivilist: „Ich weiß nicht, warum man die Mädchen nicht zum Militär nimmt.“ — Militär: „Weil ohnehin die meisten freiwillig zum Militär gehen.“

— (Die künstliche Hausfrau). Mutter (in der Küche): „Geh, Pieschen, mach mir einmal die Petersilie ab.“ — Tochter: „Mit Seife?“

— (Geringe Kunst.) Onkel: Fritschen hast Du auch schon den großen Elephanten gesehen, der so geschickt ist, daß er sogar eine Weinflasche entkorkt und dann austrinkt?“ — Fritsch: „Na Onkel, wenn er weiter nichts kann — das kann mein Papa auch!“

— (Auch ein Gebet). In einer Volksschule sagt der Lehrer den neu eingetretenen Kindern! Auch bei Tische sollt ihr an Gott denken. „Nun, Karlchen, wer betet bei Euch?“ — „Karlchen: „Mein Vater!“ — „Und was sagt er?“ — Karlchen: „Er spricht allemal, wenn wir beisammen sind: Nu, haut ein, Ihr Lärten.“

Handel und Verkehr.

Stuttgart, 10. November. (Landesprodukten-Börse.) Das milde sonnige Wetter, welches die ganze Woche über herrschte, läßt sich schwer mit der vorgerückten Jahreszeit in Einklang bringen und man glaubt sich in den Monat Sept. zurückversetzt; aber im Getreidehandel will sich nicht zum Bessern wenden; das effektive Geschäft liegt matt bei festen Preisen, nur Gerste und Hafer sind lebhafter begehrt und erstere hat eine nicht unwesentliche Preiserhöhung namentlich in den feineren Sorten nachzuweisen. Das Geschäft der heutigen Börse war von keiner Bedeutung, da die Käufer die erhöhten Forderungen nur in wenigen Fällen bewilligen wollten.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen bayr. M. 18.10—18.90, Weizen Redwint. M. 18.25, Weizen russ. Say. M. 18.25—18.50, Weizen Aßow. M. 16.90, Dinkel M. 12, Gerste nied.bayr. M. 17.25, Gerste bayr. 18.75, Hafer M. 12.15.

Der Toni von Kandergrund.

Von
Johanna Spyri.

(Fortsetzung.)

„Ja, er war beim Holzfällen mit und da ist er getroffen worden; sie haben ihn heimgebracht, er liegt oben im Mattenhof — aber geht nicht hinauf,“ fügte er hinzu und hielt die Elisabeth fest, die gleich fort wollte, sobald sie die Nachricht vernommen hatte.

„Nicht hinauf?“ sagte sie rasch, „ich muß doch zu ihm, ich muß ihm helfen und sehen, daß sie ihn heimbringen.“

„Ihr könnt nichts helfen, er ist — er ist schon todt“, brachte jetzt der Bote mit unsicherer Stimme hervor.

Dann kehrte er um und lief wieder zurück, froh, seinen Auftrag vom Herzen zu haben.

Die Frau Elisabeth war auf den Stein am Weg niedergesunken, unfähig, weder zu stehen, noch zu gehen. Sie hielt ihre Schürze vor das Gesicht und brach in Thränen aus, so daß es dem Toneli angst und bange wurde; er schmiegte sich ganz nahe an die Mutter und begann auch zu weinen.

Es war schon dunkel, als Elisabeth sich endlich wieder fassen und an ihr Kind denken konnte. Der Kleine saß noch neben ihr auf dem Boden, hatte beide kleine Hände in die Augen gedrückt und wimmerte kläglich. Die Mutter zog ihn in die Höhe.

„Kommt, Toneli, wir müssen heim, es ist spät, sagte sie und nahm ihn bei der Hand.

Aber er widerstrebte.

„Nein, nein, wir müssen noch auf den Vater warten!“ sagte er und zog die Mutter zurück.

Sie konnte wieder die Thränen nicht zurückhalten, „Ach, Toneli, der Vater kommt nicht mehr,“ sagte sie mit unterdrücktem Schluchzen; er feiert jetzt schon den seligen Sonntag, den wir für die Kluden erbeten haben. Sieh, der liebe Gott hat ihn in den Himmel genommen; da hat er's so schön, daß er am liebsten dort bleibt.“

„Dann wollen wir auch gehen,“ meinte Toneli u. machte sich gleich auf den Weg.

„Ja, ja, wir kommen dann auch dahin,“ versprach die Mutter; „aber jetzt müssen wir zuerst noch heim ins Steinhüttchen“, und schweigend ging sie mit dem Kleinen nach der stillen Hütte zurück.

Der Mattenhofbauer ließ der Elisabeth am andern Tage sagen, er wolle alles besorgen, was für ihren Mann noch gethan werden müsse, sie solle dann nur zum Begräbniß kommen, vorher aber nicht, denn sie würde ihren Mann nicht mehr erkennen. Er schickte ihr auch ein Stücklein Geld, damit sie für die nächste Zeit nicht zu große Sorge habe, und versprach auch später an sie denken zu wollen. Elisabeth that, wie er ihr rieth; sie blieb daheim, bis unten im Randergrund die Glocken ertönten, die zum Begräbniß riefen. Dann ging sie, ihren Mann zu seiner Ruhestätte zu begleiten.

Es kamen traurige und schwere Tage für die Elisabeth; ihr braver guter Mann fehlte ihr überall, sie fühlte sich ganz verlassen ohne ihn. Dazu kamen nun die Sorgen, die sie bis jetzt wenig gekannt, da ihr Mann täglich seinen guten Verdienst gehabt hatte. Jetzt aber meinte sie zuweilen, sie müsse fast verzagen. Sie hatte nichts als ihre Gais und das Kartoffeläckchen hinter der Hütte; daraus mußte sie sich und den Kleinen ernähren und kleiden und dazu den Zins für das kleine Haus zusammenbringen.

Die Elisabeth hatte nur einen Trost, aber einen solchen, der sie immer wieder aufrichtete, wenn Schmerz und Sorgen sie erdrücken wollten: sie konnte beten, und wenn auch manchmal unter Thränen, doch immer mit der festen Zuversicht, daß der liebe Gott auf ihr Flehen höre.

Hatte sie am Abend ihren kleinen Toni in sein Bettchen gelegt, so kniete sie bei ihm nieder und betete laut ihr altes Lied, das ihr jetzt so tief aus dem Herzen kam, wie nie zuvor:

„Ach lieber Gott, ach Vaterherz,
Mein Trost von so viel Jahren,
Wie läßt Du mich so manchen Schmerz
Und große Angst erfahren.“

Ach, Herr, wie lange willst Du mein
So ganz und gar vergessen?
Wie lange soll ich traurig sein,
Mein Brod mit Thränen essen?

Nach Dir, o Herr, verlangt mich,
Im Jammer dieser Erden;
Mein Gott, ich harre und hoff' auf dich,
Laß nicht zu Schanden werden,

Herr, Deine Magd, daß unverzagt,
Ich frage, was Du schickst,
Bis Du mein Schrei'n vom Himmel Dein
Erhörst und mich erquickst!“

Und unter dem dringenden Flehen flossen der Mutter reichlich die Thränen und der kleine Toni wurde tief in seinem

Herzen bewegt von der Mutter Weinen und innigem Gebet, hielt fest seine Hände gefaltet und weinte leise mit.

So ging die Zeit dahin. Elisabeth kämpfte sich durch und der kleine Toni konnte ihr schon in mancherlei Geschäften behilflich sein, denn er war nun sieben Jahre alt geworden. Er war der Mutter einzige Freude und Freude konnte sie an ihm haben, denn er war folgsam und willig zu allem, was sie von ihm haben wollte. Er war so ganz unzertrennlich immer mit seiner Mutter gewesen, daß er genau wußte, wie die Geschäfte des Tages gethan sein mußten und er begehrte nichts mehr, als der Mutter zu helfen, wo er konnte. Arbeitete sie im Ackerchen, so kauerte er neben ihr, rupfte das Unkraut aus und warf die Steine auf den Weg hinüber. Holte die Mutter die Gais aus dem Stalle, damit sie das Gras um die Hütte her abweiden könne, so ging er Schritt vor Schritt mit ihr, denn die Mutter hatte ihm gesagt, er müsse sie hüten, damit sie nicht fortlaufe.

Saß die Mutter im Winter an ihrem Spinnrad, so saß er die ganze Zeit neben ihr und flocht aus festen Tuchstreifen seine Winterschuhe, wie die Mutter es ihn gelehrt. Er hatte keinen größeren Wunsch, als seine Mutter froh und zufrieden zu sehen; sein größtes Glück aber war, wenn wieder der Sonntag kam und die Mutter von aller Arbeit ruhte, mit ihm auf der kleinen hölzernen Bank vor dem Hüttchen saß, ihm vom Vater erzählte und er sonst allerlei Gespräche mit ihr führen konnte.

Nun war aber die Zeit gekommen, da Toni zur Schule mußte. Es kam ihm sehr hart an, von seiner Mutter wegzugehen und so lange von ihr fortzubleiben. Der weite Weg nach Randergrund hinunter und wieder herauf kostete schon viel Zeit, so daß den Tag durch der Toni nun fast nie mehr mit seiner Mutter zusammen war, nur noch am Abend. Er kam zwar immer so schnell nach Hause, daß sie es fast nicht begreifen konnte, denn er freute sich schon den ganzen Tag darauf, wieder daheim zu sein.

Mit den Schulgenossen verlor er keine Zeit, sondern lief gleich von ihnen weg, sobald die Schule zu Ende war. Er war nicht an die Art der anderen Buben gewöhnt, da er ja stets ganz allein nur mit der still arbeitenden Mutter gewesen und gewohnt war, ohne Lärm immerfort bei einer bestimmten Beschäftigung zu sein.

So war es ihm ganz fremd und er hatte keine Freude daran, wenn die Buben beim Heraustreten aus dem Schulse Hause ein großes Geschrei erhoben, einer dem andern nachlief, probierten, welcher der Stärkere sei, und einander zu Boden warfen, oder sich so herumbalgten, daß die Rappen weit wegfliegen und die Mittel halb durchzerissen wurden. Oft riefen ihm diese Kämpfer zu: „Komm und mach mit!“ Und wenn er dann davonlief, riefen sie ihm nach: „Du bist ein Duckmäuser!“ Aber das machte ihm wenig, er hörte es nicht lange, denn er lief aus allen Kräften, um wieder daheim bei der Mutter zu sein.

Jetzt war ihm in der Schule ein neues Interesse aufgegangen: er hatte auf weißen Tafeln schöne Thiere abgebildet gesehen, welche die Kinder der oberen Klassen nachzeichneten. Schnell probierte er das auch mit seinem Bleistift und daheim fuhr er dann fort, die Thiere wieder und wieder zu zeichnen, so lang er noch ein Stücklein Papier hatte. Dann schnitt er die Thiere aus und wollte sie auf den Tisch stellen, aber das ging nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Charade.

Es ist der ersten eigen
Ein Kleid, wie Schnee so weiß.
Die letzten beiden zeigen,
Was Mancher wünschet heiß.
Das Ganze war ein Schüler
Der bildnerischen Kunst,
Des Werk erwarben vieler
Verehrer Lob und Gunst.

Lesefrucht.

O, sie sind pflüßig, so lange sie es mit dem Kopfe zu thun haben; aber sobald sie mit dem Herzen anbinden, werden die Bösewichte dumm. Schiller.

Anfösung des Silben-Räthsels in Nr. 168:
Wetterhahn.

Andersberg.

Wirthschafts- und Bäckerei-Verkauf.

Das in No. 173 d. Bl. beschriebene Anwesen des

† **Michael Alber**, gewes. Bäckers und Bienenwirths hier, kommt am



Mittwoch den 19. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr zum letztenmal auf hiesigem Rathhaus im Aufstreich zum Verkauf, wozu man Liebhaber hiemit einladet.

Den 11. November 1884

Waisengericht.

Vorstand: Müller.

Beliebtester und weitverbreiteter Kalender für 20 Pfennig!

Der Volksbote aus Württemberg

ist für 1885 wieder in seinem alten Gewande erschienen und bringt außer dem vollständigen Kalendarium mit Roth- und Schwarzdruck, doppeltes Marktverzeichnis, hundertjähr. Kalender mit Mondphasen, Wetter- und Bauernregeln, Auf- und Untergang der Sonne und des Mondes u. Als Haupterzählung: Veränderter Fahrplan von C. Weillbrecht, dann Bilder aus dem Norden. Gefahr und Rettung. Die Venus als Wetterplanet für 1885. Desolampadius, der 3. württ. Reformator. Wenn ich nur den Kerl wieder hätte! Das Nationaldenkmal auf dem Niedermwald mit Abbildung. Etwas von Grabschriften. Sinnsprüche u. Vorräthig bei allen Kalenderverkäufern. **Wiederverkäufer bei günstigen Bedingungen gesucht von**

E. Rupfer, Stuttgart.

Deklamationsbüchlein

verkauft

Buchdrucker L. Unterzuber.

Ein neues Predigtbuch für das christliche Haus.

Im Verlag von Carl Krabbe in Stuttgart ist erschienen:

Simmelan!

Ein Jahrgang von Evangelienpredigten aus Württemberg.

In Verbindung mit vielen Geistlichen herausgegeben

von

Gustav Gerok.

35. Bogen gr. 8° mit einem Titelbild.

Preis broch. 3 M., in Halbfranz geb. mit Futteral 4 M. 20 Pfg.
Eine Predigtsammlung aus Württemberg, die Evangelien unseres I. oder II. Jahrganges auf alle Sonn- und Festtage des Kirchenjahres behandelnd, bittet hiemit um freundliche Aufnahme. Bei tadelloser Ausstattung in Druck und Papier ist ein überaus billiger Preis angesetzt, der es ermöglichen soll, daß das Buch in jeder Familie, die nach sonntäglicher Erbauung verlangt, Eingang findet.

Es sind durchaus Originalpredigten geboten: wie von reichgesegneten, unlängst zur Ruhe eingegangenen Dienern im Worte: Bummhardt, Dettinger, Hauber, Kapff, so von der jungen Generation; wie von Männern der theologischen Wissenschaft, so mitten heraus aus weitverzweigter geistlicher Praxis; Zeugnisse vor den gebildeten Kreisen der Stadt, wie vor ländlichen Gemeinden, gesammelt aus dem Ober- und Unterlande, von Alb und Schwarzwald. Aber so verschieden die Tonarten sind, aus welchen die einzelnen Predigten gehen, so verschieden auch die Hörerkreise, vor denen sie gehalten wurden, so deutlich sie eben in ihrer Mannigfaltigkeit den Charakter der evangelischen Kirche Württembergs abspiegeln: sie stehen doch alle auf dem Einen Heilsgrund des positiven evangelischen Bekenntnisses; aus jeder derselben wird der andächtige Leser Erbauung schöpfen dürfen.

So möge denn das Buch unter Gottes Schutz ausgehen und für die Fragen des Geistes, wie für die Bedürfnisse des Herzens, durch Freund und Leid, in Beruf und Haus, Vielen wie sein Titel wünscht, ein Begleiter werden

Simmelan!

C. S. Unterzuber'sche Buchdruckerei in Welzheim. Für die Redaktion verantwortlich H. Lohly.

Welzheim.

Meiner werthen Gundschaft diene zur Nachricht, daß ich meine bisherige Wohnung verlassen habe und nunmehr im Hause des Herrn Schlosser Frank beim Stern (vormals Ruoff) wohne.

Das mir seither geschenkte Zutrauen bitte ich auch hieher übertragen zu wollen, halte stets alle in mein Fach einschlagende Artikel auf Lager und sichere prompte und billige Bedienung zu.

Jr. Saisch,

Messerschmied & Schleifer.

Ein goldener Ring

wurde gefunden. Abzuholen bei Gleich, Schuhmacher.

Vollständiger leichtfaßlicher

Briefsteller

oder

Musterbriefe

für alle Verhältnisse des Lebens.

Eine Anleitung, alle Arten von Briefen, schriftlichen Aufsätzen, Urkunden und Dokumenten, Zeugnissen, Schuldscheinen, Quittungen, Anzeigen für Zeitungen u. welche im gewöhnlichen Leben vorkommen, selbst schreiben zu lernen.

Mit zahlreichen Beispielen und Formularien.

Preis 1 Mark. Zu beziehen gegen vorherige Einsendung des Betrages oder gegen Postnachnahme von

S. Saake,

Verlags-Buchhandlung in Bremen.

Welzheim.

Reines Mohnöl

ist wieder zu haben bei

G. Müller, Delmüller.

Schmidhöfle.

Gegen gefälschte Sicherheit



stehen

500 Mark

zum ausleihen parat.

M. Friß, Pfleger.

Graues Haar

erhält seine ursprüngliche Farbe wieder durch die schon seit Jahren beliebte **ächte Schrader'sche Polma, Flac. 2 M.,** vorräthig in den bekannten Depots.

Welzheim.

Wohnungs-Veränderung.

Hiedurch erlaube ich mir, meine werth. Kunden in Kenntniß zu setzen, daß ich von heute an bei Herrn Bäcker Ellinger vis-à-vis der Post wohne, meine

Färberei & Druckerei

wie seither im alten Hause fortbetreiben werde & bitte ich das mir seither geschenkte Wohlwollen auch fernerhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

M. Breuninger,

Färber.